

Tatsache des Meisteraustausches unter den Sechsstädten, der allenthalben nachweisbar ist. So erhielt sich die Eigenart der Lausitzer Gotik, und das Zusammengehörigkeitsgefühl war gegen Ende der Gotik in einer bodenständigen Künstlerschar so stark, daß sie als selbständige Lausitzer Bauhütte auf den Steinmetztagen Sitz und Stimme beanspruchen konnte. Ihr erster Vertreter war Wolf Niediger.

(Fortsetzung folgt.)

Fünf Tafeln mit Steinmetzzeichen erscheinen in einem der nächsten Hefte der D33.

## D'r Täifu an Hoa—us!

Skizze in Altmeigsdorfer Dialekt von Wlth. Friedrich Reichenau

**B**argboa—uern kriegt an Tudschock, wie se mit an Faßo Schwianabern <sup>1)</sup> an Stoa—u <sup>2)</sup> kömt, ond's hoppt a koh'schwoarzes Koa—ubu <sup>3)</sup> mit an schlüh-wäß'n Punkt of d'r Störn öm se röm. — D's Tür-g'wäno <sup>4)</sup> muß sech onha—un <sup>5)</sup>, sonst wärsche hie-g'schloin. Da—un <sup>6)</sup> Vermuck hot se verlur'n, ond koan o kee Glied rühr'n. Doas ös Häreräi, doas hot ons ee's oag'ton, ös ehr örschter G'dank. — Drämo schpät <sup>7)</sup> se oaus, danno kömmt er d' Sprooch wieder. „Se—auma <sup>8)</sup>“, ruft se an Ka—uer <sup>9)</sup> nonner, „Se—auma komm oak hortg amo ruff.“ — „Sa doa“, schrät die vo' drom, „muß gläi <sup>10)</sup> sän?“ — „Komm oak koamm, wörscht's wu sahn.“ Wie die nu' ruffg'krajot <sup>11)</sup> kömmt, giecht's Gejeser <sup>12)</sup> vo noain lus. „Nesjuvoas, su an Sach muß do war'n. Woas war'n oak d' Loo—i join? Die denk'n doach gläi, mer ha—uns <sup>13)</sup> mit'n Lähhoastg'nt. D de Seauma derschrockt wie a Noarr, wie se de Bescheerg sieht. „Ne su a schwoarzer Täifu <sup>14)</sup>“, meent se, „oak vo wächer dar sän muß.“ Dnd of emo kriegt ses roa—us, doach a Koa—ub'nkaubu <sup>15)</sup> ös, doas woar nu oarscht doppot <sup>16)</sup> schlömm. Die Koa—ub <sup>17)</sup> muß roa—us oas'n Stoa—u, die ös verhärt, ös ehr Dasöcht. „Mäi <sup>18)</sup> Troam oas'n Zwäuf-naichten <sup>19)</sup>“, hot's de Boaschersfroa'u derschür, „vo dan gruf'n Schrock giecht a d' Erfö—ung! <sup>20)</sup> „Ob'ch amo zu Hoanfriedos <sup>21)</sup> Gottliebu'n spring?“ froit de Se—auma. „Dar oan mieher wie Brut frass'n!“ — „Dnnerstiecht'ch oak, mit dank Täiusbrotn <sup>22)</sup> bläib'ch ne alleen. Wenn oak wings'tns ees vo dan Moans'n d'rheem wär. Dagust ös an Bosh, ond die Knacht sän o an Buusch annoch.“ Die Wäß'n rottschloin hie ond har, ond wöff'n ne, woas se mach'n sö—un <sup>23)</sup>. „Hu' <sup>24)</sup> mer oak a Töpu <sup>25)</sup> ka—u <sup>26)</sup> Woasser roa—us, mer wörd of emo' goaf hunds-armoich <sup>27)</sup>“, spröcht de Bargboaern. D' Se—auma springt hort'ch dernooch, derwäil kleckt d' Boaschersfroa o schonn öm Doas Koabu aber macht ao Stoa—u die örscht'n Gieh- ond Stieh-versuch, kömt goar trezzerlich zor Stoa—utür <sup>28)</sup> roaus bis zor Boaschersfroa hie, ond do sich ne rührt, schnuppert's ao, ond laikt se of d'r Störn. Doderdorch kömt se wieder zun., ond wie se dan schwoarz'n Täifu ver'ch stiehn sieht, schtiff't se an Goa—u <sup>29)</sup> oaus, dar a der ganz'n Nobberschoast zo hier'n ös, ond macht hort'g zor Hoastür näi. D' Se—auma hot nischit äilgersch <sup>30)</sup> zo tun, oa's schwoappt doas Töpsu <sup>31)</sup> Woasser dann Koabu übern Koop, doas schnoabt ond schütt'ot'ch <sup>32)</sup>, macht gruf' Augn ond trempot <sup>33)</sup> wieder an Stoa. — Of dan Goa—u hie sän aber d' Nobberschloit ufrührsch g'wurn, ond ee's no'n annern träibt d' Neuschiergkeet jon Hoof räi. D'r a—u <sup>34)</sup> Stiesu- <sup>35)</sup> Leumer kömt mit a höuzern <sup>36)</sup> Stuußsprögh g'sprung'n, doach'n orndtlich d' Jung jon Hoa—us <sup>37)</sup> roas—ushängt, a denki ne annerch, oa's 's brennt. — D'r Schmied mit an Hoammer, ond d'r Stä—umacher <sup>38)</sup> mit a Woinrung komm'n zo Hö—uf <sup>39)</sup> g'roast. A korzer Jäit ös d'r Hof vu—er neuschierger Loit mit ängstoich'n <sup>40)</sup> G'söchtern. 's guckt ömmer ees 's anner oa, ond kee's weef nischit, bis d' Bargboaern 's Hausfanster usmacht. „Ehr Leuit,“ spröcht se, „doach dersch oak wöft, mer hoann 'n Täifu an Stoa.“ Aißka't <sup>41)</sup> leest's dann Wäß'n übern Bucko drier nonner, a poar räiß'n schonn aus. D'r Schmied macht öm Scheuin nömm, a hot's derschür, a hätt a Aiß'n an Feuer lieg'n. D'r Stä—umacher, dar ban'Hulan'n g'dient hot, will'ch

ne groad fer ferterlich ha—un loss'n, guckt zor Stoastür näi, wie aber doas schwoarze Koa—ubu of'n zuspringt, ös'n doach ne ännerelee, hortg schmäht a d' Tür zu ond verroammo't <sup>42)</sup> se. A oa—u <sup>43)</sup> dann kömt aber d'r Bargboa—er jon Hof rä, ond Moa'l ond Uhr'n bläb'n ofstiehn, über su an G'sä—uschoast <sup>44)</sup>. „Nu soit mer oak,“ fängt a oa, „woas giecht denn vür, öm Gotts Wöu'n, <sup>45)</sup> sed er denn oa—u verrockt g'wurn?“ „Guck oak an Stoa—u nä,“ spröcht D'erchliebu's <sup>46)</sup> Klenner, „do wörscht däi Wunner jahn. Ba dehr ös d'r Täifu an Stoa!“ Es noch'n annern sibt d'r Bargboaer oa, a ös a böfso a Uf-g'waikter, „über Euch muß a g'komm'n sän, su sibt mersch oas,“ meent a. A weef ne, soau <sup>47)</sup> a lach'n oder fluch'n. „Dann Täifu muß'ch mer doach sa—uber <sup>48)</sup> oasahn,“ ond näi <sup>49)</sup> macht a 'n Stoa—u! 's g'troaut'ch aber kees annoch, se mach'n oak lang Häuf' <sup>50)</sup> ond traten an Schriet zoröck, denn mer koan ne wöff'n! Wie aber d'r Bargboaer doas schwoarze Koaubu sibt, do muß a lach'n, woas a oak lach'n koan. „Wenn su dr Täifu aussibt, do koan a oau Taag komm'n. Dnd doas Koabu wörd oag'bunn'n, doas kömt of enn Täifu an Ha—us mieher oder winger ne oa.“

Säit dar Jäit hot d'r Bargboaer an neu'n Noam'n, eh heefen se's ban Täifuboaer, a doarf's aber ne hier'n. Denn wie'n d'r Möuerbäck <sup>51)</sup> a d'r Schaink <sup>52)</sup> amol su g'heef'n hoatt, do hoatt'n d'r Bargboaer een' näig'pfloastert, doach dan jäi neues G'bieß dorch d' Fansterschäibn g'sloin woar.

<sup>1)</sup> Schweinekartoffeln, <sup>2)</sup> Stall, <sup>3)</sup> Rälbchen, <sup>4)</sup> Türgewände, <sup>5)</sup> anhalten, <sup>6)</sup> allen, <sup>7)</sup> spielt, <sup>8)</sup> Selma, <sup>9)</sup> Kesser, <sup>10)</sup> gleich, <sup>11)</sup> rausgekrochen, <sup>12)</sup> Gejammer, <sup>13)</sup> halten, <sup>14)</sup> Teufel, <sup>15)</sup> Kalbenkalb, <sup>16)</sup> doppelt, <sup>17)</sup> Kalb, <sup>18)</sup> mein, <sup>19)</sup> Zwölfnächten, <sup>20)</sup> Erfüllung, <sup>21)</sup> Johann-Friedrich, <sup>22)</sup> Teufelsbraten, <sup>23)</sup> sollen, <sup>24)</sup> hol, <sup>25)</sup> Topf, <sup>26)</sup> kalt, <sup>27)</sup> hundsärmlich, <sup>28)</sup> Stalltüre, <sup>29)</sup> Gal=Schrei, <sup>30)</sup> eifrig, <sup>31)</sup> Topfvooll, <sup>32)</sup> schütteln, <sup>33)</sup> trempeln, <sup>34)</sup> alte, <sup>35)</sup> Stiefel, <sup>36)</sup> hölzern, <sup>37)</sup> Hals, <sup>38)</sup> Stellmacher, <sup>39)</sup> Hilfe, <sup>40)</sup> ängstlich, <sup>41)</sup> eiskalt, <sup>42)</sup> verammelt, <sup>43)</sup> alledem, <sup>44)</sup> Gesellschaft, <sup>45)</sup> Willen, <sup>46)</sup> Ulrick-Gottliebs, <sup>47)</sup> soll, <sup>48)</sup> selber, <sup>49)</sup> rein, <sup>50)</sup> Hälse, <sup>51)</sup> Müller-Bäcker, <sup>52)</sup> Schänke.

## Lesefrüchte und Bausteine

**Eberswalde, 13. März.** Ein Schildbürgerstreich. Man schreibt uns: Die Stadt Eberswalde hat einen schönen hochgelegenen Waldhain, der für ein Heldendenkmal wie geschaffen und auch dazu ausersehen ist. In der Achse der Zugangsallee hat man eine weite Fernsicht auf eine Hügelkette, der eine schöne Eiche in der Mitte der Allee schwerlich geschadet hätte. Diese Eiche wurde zunächst gefällt! In die nunmehr „freigelegte“ Aussicht wurde eine neue Schupokaserne (!) hineingebaut, die mit ihrem kahlen weißen Giebel die Fernsicht verdeckt, zerreißt und verschandelt. Eine unbegreifliche Tatsache. Auch wenn nicht der Plan eines Heldendenkmals bestände, liegt eine große Verunstaltung vor. Angesichts solcher barbarischer Handlungen unserer Behörden muß man fragen: Wozu haben wir Städtebau, Reichskunstwart und Heimatschutz? (L. L. 3.)

**Gallinchen (Kreis Rottbus), 5. März.** Urnenfunde. Nachdem schon im vorigen und vorvorigen Jahre an zwei verschiedenen Stellen in unserm Dorfe Urnen gefunden wurden, hat gestern ein Gartenarbeiter im erhöht liegenden Gartenteil des Bäckermeisters Träger ein ganzes Urnenfeld entdeckt. Leider wurden die wertvollen Gefäße nicht sofort erkannt und dadurch wurde ein Teil von ihnen zertrümmert. Die zu Tage geförderten Urnen weisen recht verschiedene Formen auf. Zeitlich gehören sie wahrscheinlich einer jüngeren Epoche an als die im Vorjahre auf dem Hensch'schen Grundstück aufgefundenen Exemplare, welche nach sachverständigem Urteil etwa 500 Jahre v. Chr. ihren Ursprung haben.

**Lahn.** Seltsame Jagdbeute. Seit mehreren Jahren hielten sich auf Schönwaldauer, Kleppelsdorfer und Langenauer Gelände mehrere Wildschweine auf. Am Mittwoch früh gelang es einem Jagdliebhaber, einen kapitalen Keiler durch einen wohlgezielten Blattschuß zu erlegen. Der Keiler mißt 2 Meter und wiegt über 3 Zentner.